



gnügen müssen. Anders ist es auf den Nebenzöllnern, und unter diesen ist es das Zollamt in dem uns so nahen Modrzow, welches den Reisenden mit einem Gefühl von Unbehaglichkeit erfüllt, wenn er das Amtslokal betrifft. Die Vorschriften für die Kammerbeamten schreiben jetzt allerdings die größte Strenge vor; der Vorsteher des erwähnten Kammeramtes würde sich indef noch keiner Amtsverwachslässigung schuldig machen, wenn er die Revision mit Rücksicht auf den Stand und das Geschlecht der Reisenden vor sich gehen ließe. Mit Spannung tritt der Reisende in das Amtszimmer; schweigend sitzen die Beamten an den großen Kontrollbüchern. Die zur Seite hochaufgehüllten Massen der als Kontrebande konfiszirten Waaren zeugen von der Thätigkeit der Grenzlosen. Auf einen gegebenen Wink des Vorstechers, welcher die Hände auf den Rücken gekreuzt, jede Bewegung des Revidirenden und des Revidirten verfolgt, beginnt die Revision durch den betreffenden Strażnik. Sie beginnt gewöhnlich mit dem Abbinden des Halstuches und endet nachdem alle an der Kleidung befindlichen Taschen gründlich durchstöbert sind, mit dem Ausziehen der Stiefeln. Wehe dem Unglücklichen, der ein Blättchen gedrucktes oder beschriebenes Papier bei sich führt, oder bei dem sonst verborgne Gegenstände entdeckt werden. Mit derselben rücksichtslosen Härte sieht der Vorsteher Frauen, gleichzeitig welchen Standes, die Manipulation der Durchsuchung ertragen und sich in den Armen des revidirenden Strażnika winden, und umsonst suchen diese einen Erlösung verheischenden Blick des Vorstechers zu erlangen. Zittern und Sträuben nutzt nichts, es verstärkt nur den Argwohn des Strażnika und spornit ihn nur zu noch bedächtiger und möglichst durchgreifender Untersuchung an. Der Unterschied der Revision auf der Eisenbahnhaltung und den übrigen Zollämtern einerseits und in Modrzow andererseits lässt der Überzeugung Raum, daß dergleichen Inkonvenienzen das Publikum lediglich dem rücksichtslosen blinden Amtseifer, der unter einer Masse von nachbarfeindlichen Verordnungen und Befehlen zu dieser Härte erstarzt ist, zu verdanken hat.

(Schles. Ztg.)

Köln, den 11. Juni. Zur Beglückwünschung Ihrer Königlichen

Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen bei der heutigen Feier Ihrer silbernen Hochzeit hat sich aus unserer Stadt eine Deputation nach Berlin begeben, welche aus dem Herrn Bürgermeister Stupp und den Herren Gemeindebeordneten J. Horst und Dr. B. Rückel besteht.

Zwei wahrhaft schöne Geschenke werden dem hohen Jubelpaare aus unserer Stadt verehrt: zwei Sessel nebst einem Windschirm tieflich in Holz geschnitten von C. Stephan, mit höchst gelungenen Stickereien von einem Vereine Kölner Frauen, so wie eine meisterhaft gestickte Tischdecke, ausgeführt von dem Frauen-Vereine der Armenschulen von St. Andreas und St. Ursula, deren Protectorin die Frau Prinzessin von Preußen ist.

Koblenz, den 10. Juni. Die Medaille, welche die Stadt Koblenz zur Erinnerung an die silberne Hochzeit Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen in der Lososischen Medaillen-Münze zu Berlin hat prägen lassen, giebt auf der einen Seite die Bildnis des hohen Paars, auf der anderen die allegorische Darstellung „Rhein und Mosel“, welche auf Befehl Sr. Majestät des Königs durch unseren Landsmann, den Bildhauer J. Hartung von hier, in Marmor ausgeführt worden ist und im hiesigen Königl. Schlossgarten aufgestellt wird. Im Abschnitt ist das Wappen der Stadt Koblenz angebracht. Als Umschrift stehen die Worte: „Die Stadt Koblenz“, und an beiden Seiten des Wappens: „Zur frohen Erinnerung an den 11ten Juni 1854“. Die Medaille wird in Gold und Silber morgen Ihren Königl. Hoheiten durch Abgeordnete der Stadt mit einer Adresse der städtischen Verwaltung überreicht werden.

(C. S.)

Aus der Badischen Pfalz schreibt das „Heidelb. Journ.“ unter dem 4. Juni: „In dem Pfarrhaus zu N. mußte kürzlich, wegen bekarlsruher Renitenz des Pfarrers die Stiftungskiste im Beisein der Gendarmerie abgeholt werden. Die Haushälterin des Pfarrers stürzte auf einen ruhig im Hofe stehenden Gendarmen wie eine Furie los, machte ihm Vorwürfe über seine Mithilfe bei der Sache, drohte mit Interdikt und Exkommunikation und stellte ihm die furchtbartesten Höllenstrafen in Aussicht. Der Gendarm erwiederte aber ganz gelassen: „Mamsell, seien Sie darüber ganz ruhig, wir Gendarmen bekommen unsern eigenen Himmel“, worauf sich die erboste Schöne ganz verblüfft zurückzog. Diese Anekdote, welche zeigt, was für Auxiliar-Truppen die bishüfliche Partei beizuziehen sich nicht scheut, hat im Dreie N. allgemeine Heiterkeit erregt.“ So weit das offiziöse „Heidelb. Journ.“ Wir erlauben uns nur hinzuzufügen: Diese Anekdote beweist, wenn es dieses Beweises noch bedürfte, wie frivol und glaubenslos eine Bureaucratie sein muß, auf welche Vorgänge wie der eben erwähnte keinen anderen Eindruck als den eines „frivolen Scherzes“ macht.

(D. Volksh.)

Freiburg. Die Schrift des geistlichen Rathes Dr. Schleher über die Universität Freiburg in Baden, ist mit Beschlag belegt worden. Sie enthält neben den Ausschüssen über die berühmte Universitätsfrage sehr interessante Beiträge zur Charakteristik der Badischen Reichsfrage.

Über die Vorgänge in Breislingen werden dem „D. Vbl.“ bis zum 2. Juni folgende Thatsachen als verbürgt mitgetheilt:

Graf Ottavian Kinsky ritt einen Schimmel in schwarzer Rüstung, war in einem orangefarbenen Sammtmantel, ein Wams von weißem Sammt, mit grünem Atlas, Goldborden und gelben Knöpfen aufgeputzt, rohe Trikots und Halbstiefeln gefleidet, sein Hut war mit gelb und schwarzen Farben geschmückt.

Graf Johann Kositz ritt einen Schimmel, der mit einer hochrothen, goldverzierten Schabracke bedeckt war, und trug einen Hut mit roth und weißen Federn, ein grünes, weiß aufgeputztes Sammkleid und rothen Mantel, welche mit goldenen Borden und Knöpfen besetzt waren, weiße Trikots und Halbstiefel mit grünen Puffen.

Graf Albrecht Kaunitz trug einen Hut mit dunkelfrothen Federn, einen dunkelfrothen Sammtmantel, ein grünes Sammtwams mit weißem Aufzug, goldenen Borden und Knöpfen, weiße Trikots und Halbstiefel mit weißen Puffen. Die Rüstung seines Pferdes war schwarz mit Gold.

Graf Erwin Kositz ritt einen Schwarzbrown in einer Rüstung von Gelb mit Silber. Mantel und Kleid von Sammt von verschiedenen Farben, Federhut und Barretts trugen sämtliche Herren im Zuge. Graf Franz Salm ritt einen Fuchs in blauer mit Silber besetzter Rüstung. Graf Joh. Kinsky ritt einen Lichtfuchs mit gelber Rüstung. Baron Hildprandt. Sein Ross war mit einer weißen goldverzierten Schabracke bedeckt. Baron Madota, Ritter Korb v. Weidenheim. Graf Ad. Lebedour. Die Rüstung seines Pferdes war gelb mit Silber. Prinz Louis Rohan ritt einen Schimmel in hochrother Rüstung. Fürst Karl Auersperg, die Rüstung seines Pferdes war dunkelfrot mit Silber. Fürst Bentheim ritt einen Braun in weißen Rüstung mit Gold. Fürst Moritz Lobkowitz, sein Schimmel war mit einer weißen silberbordierten Schabracke bedeckt.

Diesen adeligen Herren folgten 8 Knappen zu Fuß, gefleidet wie jene, welche ihnen voranschritten.

Nun kamen 8 Wagen des Herzogs zu Fuß. Sie trugen schwarze Sammtkollets mit hängenden Ärmeln mit gelber Seide und goldenen

Borden aufgeputzt, schwarzelbe Unterkleider, weiße Seidentrikots und schwarze Schuhe mit gelben Ecken. Ihre schwarzen Sammt-Barrets waren mit weiß und rothen Federn geschmückt.

Zwei Knappen des Feldhauptmanns in gelben Kollets, Pickelhauben und Kürassen und mit Hellebarden gingen zu beiden Seiten. Im weiteren Zuge kamen:

Der Feldhauptmann Graf Karlos Kinsky. Er war gerüstet und trug einen schwarzen Sammtmantel mit weißem Kragen, roth gefüttert, mit goldenen Borden reich besetzt.

Zwei Knappen des Komithurs des Deutschen Ritter-Ordens mit Pickelhauben, Kürassen und Hellebarden.

Der Komthur des Deutschen Ritterordens, General Graf Waldstein. Derselbe war gerüstet und trug einen weißen Mantel mit einem schwarzen Kreuz, die Rüstung seines Rappens war weiß und schwarz bekreuzt und mit einem schwarzen Adler geschmückt.

Zwei Knappen des Erblandstallmeisters mit Hellebarden.

Der Erblandstallmeister, Graf Friedrich Wallis, war in einem dunkelbrauen Sammtmantel, schwarzes Sammtwams, mit grau und weißem Atlas und goldenen Steinen aufgeputzt, und gelbe Trikots gefleidet, sein Hut war mit grünen und weißen Federn geschmückt.

Zwei Knappen des Landeshauptmanns in die Wappensfarben gefleidet und mit Hellebarden bewehrt.

Der Landeshauptmann, Graf Christian Waldstein, trug ein schwarzes Sammtkleid mit weiß und gelbem Aufzug, mit goldenen Borden und Knöpfen reich besetzt, einen Hut mit weiß und grünen Federn, blaue Trikots, Halbstiefel mit schwarzen Puffen, und ritt einen Schimmel, dessen Rüstung hochroth mit goldenen Borden besetzt war.

Der Herzog von Steiermark, Se. R. R. Hoheit Erzherzog Leopold von Österreich, trug ein rothes Sammtkleid mit Gold, einen dunkelgrünen Sammtmantel mit Silberstickerei, einen Barret mit weißen Federn

bestätigen, daß Fürst Paskevitch in Jassy erwartet werde. Baron Budberg wird den 12. oder 14. Juni dahin abgehen. Fürst Gorschafoff erhält das Kommando der auf Bulgarischen Boden stehenden Truppen; der aus Bessarabien eingetroffene General Schebeschki soll dagegen ein gleichfalls selbstständiges Kommando der in der Moldau konzentrierten Truppen mit dem Hauptquartier in Roman erhalten. General Lüders wird die Belagerung Silistria's mit General Schilder leiten. Die Räumung der grossen Walachei hat faktisch begonnen, doch bleibt jener Theil des Fürstentums, der eine gerade von Tokschau nach Kalarsch gezogene Linie begrenzt, noch in der Gewalt der Russen. Zum Kommandanten dieses kleinen Abschnittes der Walachei soll General Beguscheski bestimmt sein, mit dem Hauptquartier in Ibraila. Den obersten Befehl behält Fürst Paskevitch mit dem Hauptquartier in Jassy. An einen Rückzug über den Pruth denken die Russen in Wahrschau in diesem Augenblick nicht, im Gegentheile bringen die neuzeitlichen Nachrichten aus Czernowitz vom 8. und aus Welze vom 4. die zuverlässige Mittheilung, daß bei Lipkani, Leowa und Kagal frische Truppen in nicht unbedeutender Stärke über den Pruth in die Moldau marschieren. Die frisch angekommenen Truppen haben zwischen Waslui und Jassy ein Lager bezogen und erhalten von dort aus ihre weitere Bestimmung.

Omer Pascha hat am 26. Mai einen Bericht nach Konstantinopel abgesendet, in welchem die Überzeugung ausgesprochen ist, daß sich Silistria so lange, als es in Folge der Operationen der Türkei Armee nothwendig ist, halten werde. — Bis zum 6. d. hat das Befehlschießen gegen das Fort Abdul-Medschid noch nicht beginnen können, da die Türken durch glücklich gelungene Ausfälle und wolkenbruchartiges Regenwetter unterstützt, die Russen Bresche-Batterien einmal gänzlich zerstört und seitdem die Arbeiter fortwährend beunruhigen.

Der Plan, Russland zu belagern, ist von den Russen ganz aufgegeben. Said Pascha unternimmt beinahe täglich Streifzüge gegen Giurgewo und hat nach Schumla berichtet, die Russen trafen bis jetzt gar keine Vorbereiungen, die ihm irgend welche Besorgnisse einlösen könnten. — Halil Pascha ließ in der kleinen Walachei vollständige Amnestie verkünden.

Die Landpost von Konstantinopel brachte Nachrichten bis 30. Mai. Die Bildung einer provisorischen Regierung der Escherken wird bestätigt. Hondo Bey, ein Schwager Schamyl's, wurde zum provisorischen Präsidenten ernannt. Schamyl soll erste Vorbereitungen treffen, Tiflis anzugreifen, und diese Stadt wirklich ernstlich bedroht sein, da sich die Schamyl'sche Armee derselben bis auf 10 Stunden näherte, und durch die von allen Seiten als Verstärkung herbeiströmenden Einwohner zu einer respektablen Macht angewachsen ist. Marschall St. Arnaud und Prinz Napoleon befinden sich seit 28. Mai in Gallipoli. Den in Frankreich angekommenen direkten Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Mai zufolge, lagen am 23. bei Baltschik 60 Kriegsschiffe, worunter 28 Linienschiffe, die Türkische mitgerechnet. Eine Korrespondenz läßt die Admiräler wieder nach Sebastopol abgesegelt sein, um die Blockade mit neuer Strenge fortzusetzen. Man glaubt, daß die in aller Eile nach Varna eingeschifften Engländer und Franzosen (ca 40,000 Mann) zum Entsatz von Silistria bestimmt seien. Spätere Nachrichten vom 29. melden, daß die Einschiffung bis zu jenem Tage nicht stattgefunden. Auf Verlangen des Marschalls St. Arnaud hatte der Admiral Hamelin alle seine Dampfer nach Gallipolis schicken müssen, um zum Truppentransporte mitzuwirken und das ebenfalls dazu bestimmte Geschwader des Admirals Bruat in's Schlepptau zu nehmen. Die Pforte hat dem Marschall St. Arnaud und Lord Raglan nach empfangenen Informationen mitgetheilt, daß die Russen bedeutende Verstärkungen, besonders Geschüze, Munition und Proviant, nach Asien schicken.

Der „Sldfd.“ veröffentlicht folgenden Auszug eines Briefes aus dem Lager bei Schumla, den 26. Mai, von einem fremdherrlichen Offizier: Wäre Omer Pascha kein Renegat, so wäre er unbedingt der aufgeklärteste Moslem der Zeitzzeit. So sehr hat ihn aber die Altürkische Partei, weil sie ihn als Glaur des Berrathes am Vaterlande fähig hält. Omer Pascha hat also einen schwierigen Stand und es bedarf einer seltenen Selbstbeherrschung, um diesen Cabalen nicht zu unterlegen. Bei all dem ist es ein wahres Glück für die Türkei, in ihrer mislichen Lage einen Omer als General en chef zu besitzen, denn sein Zurücktreten vom Schauplatz wäre der härteste Schlag, der die Pforte treffen könnte, weil Omer Pascha nicht leicht zu besiegen ist. Ich will damit nicht sagen, als Feldherr; die Taten als solcher in dem Sinne, wie wir uns einen Feldherrn denken, muß Omer Pascha erst beweisen, worauf ich später zurückkomme; aber in administrativer, in schaffender Beziehung hat er in der Türkei keinen Nebenbuhler. Was die Armee zur Stunde ist, und daß sie mehr leistete als man anfangs glaubte, ist kein Zweifel, ver dankt sie Omer Pascha, der die engerzigen, fatalistischen Formen abstreite und aus den Türken zum mindesten gefügige Werkzeuge seines Willens heranbildete. Das wird denn auch von den Soldaten erkannt, und weil Omer für selbe zu sorgen versteht, erklärt sich die Abhängigkeit für seine Person. In diesem Mo-

und einer Diamant-Agraffe, rothe Trikots und Halbstiefel mit rothen Puffen. Der Kappe, den Se. R. R. Hoheit ritten, war mit einer goldgestickten rothen Sammt-Schabracke bedeckt.

Die Herzoge Ferdinand und Wilhelm von Baiern: Se. R. R. Hoheit Erzherzog Joseph von Österreich war in ein blaues, reichgesticktes Wams gefleidet, trug einen schwarzen Sammtmantel mit reicher Silberstickerei. Der Eisenhimmel, den Se. Hoheit ritten, war blau und weiß mit Gold gerüstet. Prinz Gustav von Sachsen-Wienmar-Eisenach war in ein weiß mit blau aufgeputztes Wams gefleidet, reich mit Silber verziert, trug einen schwarzen Sammtmantel, weiß aufgeputzt und mit Silber gestickt.

Der Oberstkümmmer, Graf Harrach, trug ein weißes und schwarzes Gold verziertes Wams, einen Mantel mit Pelzverbrämung.

Der Obersthofmarschall, Fürst Ferd. Trautmannsdorf, hatte einen schwarzen Mantel mit Pelzverbrämung, unter demselben ein rothes Sammtkleid mit Gold verziert.

Vier Wagen zu Pferde. Sie waren wie die des Herzogs zu Fuß gekleidet.

Der Oberstkümmmer, Fürst Vincenz Auersperg. Er trug ein rothes Sammtwams mit goldener Stickerei, einen schwarzen Sammtmantel, rothe Trikots und ein Barret mit weißen Federn. Die Rüstung des Pferdes war weiß mit rotem Sammt und goldenen Schnüren reich besetzt.

Marie Herzogin von Baiern, Braut des Herzogs von Steiermark, Fürstin Wilhelmine Auersperg, war in ein weißes, mit Perlen und Silberstickerei reich verziertes schweres Stoffkleid mit Hermelin gehüllt. Von ihrem Hause, welches ein kleines rosa Sammthand mit einer Diamant-Krone schmückte, rollte ein kostbarer Spitzenschleier herab. Sie saß auf einem Schimmel, der von zwei weißen und blau gefleideten Wagen geführt wurde, und mit einer Rüstung aus Silber-Brockat, mit rotem Sammt bordirt und mit Steinen gestickt, bedeckt war.







